

s-Zettel,
t, Verschleimung,
stam, zu haben in der
August Teusch in
1-18

wirth
haus in Seltau ge-
Michael Wolf eben-
2-3

noforte,
er Wiener und
rkspreisen, im

lon
nberg's,
dt.

1. Stock.

s-Geschenke.

r.
Preise!
ahilfer Mann-

asse 94,
in modernsten
ge, Girardin's,
s, Brillantine,
s, Numburger,
u, Handtucher,
u, und Regvor-
schwere Ganz-
schneidender zc.
File oder Stück

ublikum wird
und Feinbeit
aufung haben,
verbleiben.
und prompt und ge-
1-10

abrik
aler
Pro. 61,
u. Consol-
ntentliche Gebraue,
te ic. unter bester
erlangen gratis.

mannstadt
73:
26.
24 December 1873.

lungen

fen

adt
rite Verlesung
ebo.

R. v. Orlicz

und Anker-
entlicher Ma-
in Berlin,
D. H.

Ersteint
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kofet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zulieferung in das
Haus 1 fl.
Mit
Postverfendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl. viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 6. W.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Rebateur und Eigen-
thümer
Th. Steinhäussen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Anierate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Post bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Joh. Grp., Dorothea, 3,
L. Lang & Co., Ann.-Exp.
Bdrg. 1; für Wien die
Ann.-Bür.: A. Oppelik,
Wollzeile 22, Haasenstein
& Vogler L. Wallfischg. 10,
R. Mosse, Seilerstätte 2;
fürs Ausland Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Basel und Paris.
Der Raum einer einseitigen
Anzeige kostet beim ersten
einmaligen Einlegen
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. 6. W., erst der
Stempelgebühr 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Regen bei Herrn Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; wofürselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 281. Hermannstadt, Freitag am 28. November 1873.

Pränumerations-Einladung

auf die
„Hermannstädter Zeitung.“

In loco: fl. 85 kr. Für December: Mit Postzusendung: 1 fl. 20 kr.
Hermannstadt, 28. November 1873.

Redaction und Verlag,
Theodor Steinhäussen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 27. November.

Gegenüber der Zuverlässigkeit, in der sich Einer unserer Besten Correspondenten wiegt, indem er die in Budapest ausgebrochene Ministercrisis derart aufweist, daß durch den Rücktritt Kertapoly's und Tisa's das Cabinet Szlavay nach wie vor unerschütteret und fest dastehe, mehrten sich der Anzeichen gar viele, die zu einer ganz anders gearteten Schlußfolgerung berechtigten. Selbstverständlich wünscht die Opposition eine radicale und keine partielle Cabinets-Änderung, mit anderen Worten, sie sehnt sich unabdingbar danach, daß das Ministerium Szlavay gänzlich zurücktrete, an dessen Stelle aber kein deutsches Cabinet, sondern ein dem linken Centrum entnommenes Ministerium, unter der Präsidenschaft Koluman Tisa's die Regierung übernehme. Und weiß das Herz voll ist, daß geht der Mund über; deshalb berichtet auch „Glenör“ mit ostentativer Freudigkeit, daß auch die übrigen Mitglieder des Ministeriums Szlavay ihre Portefeuilles nur-bis nach dem 2. Dezember beibehalten wollen. Die Komvav'sche „Reform“ trachtet, so nur halbversichert, die Reize ihrer Freude über den Ministertrach mit dem dünnen, stark durchsichtigen Schleier pharisaisch patriotischen Wehklagens zu verhüllen und läßt zwischen den Zeilen jaunpfahlartige Winke fallen, daß das arg und hart bedrängte arme Vaterland nur durch ein Ministerium Komvav aus der Patzche herausgezogen werden könne.

Nach dreimonatlichem Bestehen rüstet sich der österreichische Reichsrath zum Aufbruch, um im traulichen Heim die stillen Freuden des Weihnachtsfestes zu genießen. Die Ruhe soll sich etwas langatmig, bis zum 20. Jänner l. J., erstrecken, und zwar aus Rücksicht für die Abgeordneten gr. Or. Confession, welche derart den doppelten Genuß beschaulicher Ruhe haben können, nämlich während der Feiertage nach dem neuen und alten Stolz. In England ist die Zeit: Geld; in Oesterreich scheint der Teufel des Krachs Zeit und Geld geholt zu haben; vielleicht bringt Beides der heilige Nikolaus oder das „Christkind“ zurück; ohgleich die hebräischen Matadore, welche die Börse beherrschten und im Schwindel den großen Krach mit vorbereiten halfen, von dem genannten Heiligen und dem Christkinde wenig wissen wollen, ein Auge zudrücken möchten, wenn ihnen das im Krach abhanden gekommene „Wog“ auch von nicht „lofender“ Hand zurückgebracht würde.

In Abgeordnetenkreisen machte man es, wie dem „P. U.“ aus Wien geschrieben wird, der Regierung zum Vorwurf, daß sie an dem Einberufungstermin der Landtage zum 26. d. M. festhält und so dem Reichsrath vor die Notwendigkeit stellt, das Gesetz betreffend die Vorschüßlasten förmlich über's Knie zu brechen. In der That legten mehrere Abgeordnete dem Minister des Innern den Gedanken nahe, die Eröffnung der Landtagsession um einige Tage zu verschieben. Baron Lasser er-

klärte, daß dies ohne weiteres geschehen wäre, wenn nicht die Landesvertretungen darauf Gewicht legen würden, rechtzeitig genug zusammenzutreten, um noch Beschlüsse über die Beteiligungen an der Feier des Regierungsjubiläums Sr. Majestät fassen zu können.

Bei seinem Wiederzusammentritte am 20. Januar 1874 wird, offiziösen Versicherungen zufolge, der Reichsrath auch die confessionellen Vorlagen vorfinden, welche jetzt von einem Sub-Comite des Ministeriums vorberathen werden sollen. Unter den confessionellen Vorlagen wird sich, wie die „Montagsrevue“ mittheilt, ein Gesetz über das Patronatsrecht „vorläufig“ nicht befinden.

Die Wiener Morgenblätter vom 25. l. M. sind mit dem Puritanismus des Abgeordnetenhauses dem Effectenmarkte gegenüber sehr unzufrieden. Sämmtliche Abgeordnete sind in ihre Heimat abgereist; die Minister gehen mit den Abendzügen zur Eröffnung der Landtage. Das „Vaterland“ erblickt in der Zuschrift der mährischen Deputierten nur ein Symptom, daß sich dieselben die Frage wegen Eintritt in den Reichsrath noch überlegen wollen.

Von sämmtlichen cisleithanischen Landtagen stehen Kundgebungen zur Jubiläumfeier bevor.

Der österreichische Finanzminister beabsichtigte die von ihm eröffneten Kredite vorläufig bis zu 20 Millionen zu verbrauchen und darauf ein Silberanlehen aufzunehmen; als Emissionencours wird 85 bezeichnet; der Finanzminister war diesbezüglich im Besitze eines bestimmten Anbotes. Nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses ist wahrscheinlich, daß Preis eine geringere Summe aufnimmt, da er über große Baarvorräthe verfügt. — In Abgeordnetenkreisen verläutet, daß die Abstimmung anders ausgefallen wäre, wenn Hilfe für die Börse ausschließlich zu Liquidations- und Fusionszwecken verlangt worden wäre. — Die verstärkte Finanzkommission des österreichischen Herrenhauses trat am 26. l. M. Vormittags 11 Uhr zur Beratung des Anlehnsgesetzes zusammen.

Der erste Versuch der preussischen Centrumpartei, sich im Landtag als die Vertheidiger wahrer Freiheit aufzuspielen, ist nicht besonders glücklich ausgefallen. Minister Camphausen antwortete dem Herrn Windhorst auf seine Frage, welche Veränderungen die eingerichtete Vizepräsidentenschaft des Ministeriums nach sich ziehen würde, daß Alles beim Alten bleibe.

Unterdessen sind die Liberalen wieder um eine Hoffnung ärmer geworden. Die in Aussicht gestellte Aufhebung des Zeitungssteuergesetzes ist abermals in weite Ferne gerückt. Wie die „Kreuzzeitung“ mittheilt, hält man an „entscheidender Stelle“ daran fest, daß die Sache nur im Zusammenhang der Preßgesetzgebung, also im Reichstage, zu lösen sei. Hier will sie Fürst Bismarck als Kompensationsobjekt benötigen, nämlich um freisprechendere Konzessionen von den Volksovertreten zu erlangen.

Das Cabinet Broglie hat seine Demission vorläufig zurückgenommen; es will die Debatte der Nationalversammlung über die Interpellation Leon Saz's abwarten. Das Ministerium hofft ein Vertrauensvotum zu erhalten und wird sich schwerlich täuschen.

Alle beunruhigenden Nachrichten über den spanisch-amerikanischen Zwischenfall werden heute demontirt. Das Ultimatum des Washingtoner Cabinets soll eine gemäßigtere Sprache führen und alle Ausficht vorhanden sein, daß die ganze Angelegenheit einem Schiedsgericht unterbreitet werden wird.

Nach einem Reuter'schen Telegramm haben sich die Insurgenten in Cartagena auf weitere vier Monate verproviantiren können. Das Bombardement der Festung sollte am 24. d. Mts. seinen Anfang nehmen.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Pest, 25. November. Die heutige Sitzung des Oberhauses wurde kurz nach 11 Uhr vom Präsidenten Judex Curiae Georg von Majlath eröffnet.

Als Schriftführer fungiren: Graf Franz Batthyany, Baron Desider Pronay.

Auf den Ministeranteils sind anwesend: Baron Bela, Wenckheim, Graf Pejacsevics.

Das Protokoll der vorhergegangenen Sitzung wird verlesen und authentizirt.

Nun gelangt der Bericht der ständigen Rechtskommission über den Gesetzentwurf bezüglich der Modifikation des kroatisch-slavonischen Ausgleichsgesetzes zur Verhandlung. Die Kommission empfiehlt die unveränderte Annahme des Gesetzentwurfes.

Szogyenyi-Marich erwähnt, daß die kroatische Frage heute schon das zweite Mal den Gegenstand der Beratung des hohen Hauses bildet. Einmal im Jahre 1868, als man nach dem zu Stande gekommenen staatsrechtlichen Ausgleich Kroatien und Slavonien ein weißes Blatt reichte, und heute das zweite Mal. Der im Jahre 1868 geschlossene Vergleich habe jedoch das gewünschte Resultat nicht gehabt, die Bruderkländer zeigten sich nicht zufrieden, und so wurden von den Landtagen beider Länder Regulardeputationen entsendet, welche nach eingehender, ernster Beratung die vorliegenden Modifikationen des damals erbrachten Gesetzes beschloßen.

Der neue Ausgleich gewährt Kroatien und Slavonien eine größere Autonomie und bürdet Ungarn größere finanzielle Lasten auf. Redner empfiehlt aber dennoch die Annahme des vorliegenden Gesetzentwurfes, denn er wünscht, Kroatien zu befriedigen und hofft, daß der enge Bund, den die beiden Völker geschlossen, nun nicht gelockert, und daß die beiden Völker allezeit einträchtig zusammenwirken werden. (Lebhafte Beifall.)

Das Haus nimmt Johann den Entwurf einstimmig an.

Der Präsident zeigt an, daß der Obergespan Jakob Bogdan und Bischof Hyacinth Ronay ins Haus eingetreten sind, und daß vom Minister des Innern eine Zuschrift eingelangt ist, in welcher derselbe anzeigt, daß zur Feier des fünfundsingzigjährigen Jubiläums des Monarchen am 2. Dezember ein Festgottesdienst in der Festungsparkkirche stattfindet, zu welchem der Minister die Mitglieder des Oberhauses einladet.

Hierauf wird das Protokoll der heutigen Sitzung authentizirt und dieselbe geschlossen.

Pest, 25. November. Präsident Bittó eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr.

Auf den Ministeranteils: Szende, Kertapoly, Tréfort, Pauler, Szapáry, Bich, Pejacsevics, Tisa und Szláy.

Als Schriftführer fungiren: Széll, Szeniczey, Fußár, Friedrich Wächter.

Das Protokoll der gestrigen Sitzung wird authentizirt.

Alexander Almáffy und Franz Bakcsi reichen Gesuche ein, die dem Petitionsausschusse zugewiesen werden.

Der Präsident schlägt zu Mitgliedern der Gratulationsdeputation folgende Abgeordnete vor: Georg Bartal, Gf. Arthur Berchtold, Sigmund Bohus, Gr. Ant. Jorgach, Jul. Györfy, Eugen Hammersberg, Balthasar Horvath, Emerich Fußár, Ludwig Karman, Johann Komvav, Paul Moricz, Georg Nagy, Eugen Dittik, Baron Paul Sennyey, B. Ludwig Simonyi, Paul Somfisch, Anton Szabadhegyi, Alexius Szentimrey, Gustav Tarnoczky, Wilhelm Toth, Gabriel Barabv, Friedrich Wächter und Eduard Zebenyi. Das Haus acceptirt dieselben.

Feuilleton.

Ungarn im Herbst 1873.

Reise-Eindrücke von Karl Braun.

Wenn etwa Jemand das Bedürfnis fühlen sollte, sich mit der Berlin-Anhalter Eisenbahn-Verwaltung auszuöhnen oder sonstwie eine bessere Meinung vor ihr zu gewinnen, so muß er nach Ungarn gehen. Auf den Bahnen, welche von Wien nach Buda-Pest und von da an die untere Donau führen, ist der Dienst ebenso gut, wie auf unseren deutschen Bahnen geregelt. Schlimm dagegen ist es auf der Siebenbürger Bahn, auf der „ungarischen Ostbahn“, sowie auf den Strecken von Großwardein nach Dierberg, nach Miskolcz und Kaschau, und auf der von Kaschau landspassirter Schönheit. Namentlich gilt dies von der Bahn von Poprad bis nach Sz. Miklos, wo man immer die steilabfallende Südseite der hohen Tatra vor Augen hat. Allein im Uebrigen ist die Eisenbahn für den Personen-Verkehr nichts als ein Dampf-Omnibus. Vielleicht ist aber auch das schon zu viel gesagt. Sagen wir lieber: eine ausnahmsweise mit Dampf betriebene Thurn- und Taxis'sche Post-Kutsche, welche da hält, wo der biedere „Schwager“ es für gut findet, einen Schnaps hinter die Binde zu gießen. Noch im Jahre 1866 fragte mich ein Thurn- und Taxis'scher Postillon:

„Ist es denn wirklich wahr, Herr Doctor, daß wir nun preussisch werden?“

„Ja, lieber Eichenpeter“, sagte ich, „das wird wohl seine Richtigkeit haben. Habt Ihr vielleicht was dagegen?“

„Nu“, erwiderte Eichenpeter, (er fuhr mich oft von Wiesbaden nach Schwabach und war brav als Mensch, Postillon und Trinker), „kann wird auch die Post wohl preussisch?“

„Ich vermute so, Eichenpeter!“

„Dann weiß ich, was ich thue, dann stelle ich meine Peitsche in die Ecke und hänge mein Horn an den Nagel. Denn mit dem Preuss ist nicht zu leben. Wenn man da unterwegs einmal ein Glas über den Durst trinkt oder aus sonst einem Grunde zu spät kommt, dann kriegt man gleich ein Protokoll gemacht, und wenn man drei Protokolle hat, wird man fortgejagt. Da geht man lieber bei Zeiten von selber.“

Auf diesem Standpunkte des Thurn- und Taxis'schen Postillons, Postamtes hat weichen müssen, stehen die Eisenbahnen im östlichen und südöstlichen Ungarn. Um die Strecke von Hatzeg, am westlichen, bis Kronstadt, am östlichen Ende von Siebenbürgen, zurückzulegen, — eine Strecke, welche man mit einem deutschen Courierzuge in sieben Stunden fahren würde — bedarf man dreißig Stunden, wovon man freilich die Hälfte mit Viegenbleiben in Pischl, Karlsburg, Löwisch, Kopisch u. s. w. zubringt. In Folge dessen zogen wir den Rückweg von Osten nach Westen, von Kronstadt nach Hermannstadt, den Sitwagen, welcher längs des schönen Fogarischer Gebirgszuges am linken Ufer des Alt- oder Mutafusses hinunterfährt, der Eisenbahn vor. Von Hermannstadt bis Kaschau braucht man einen Tag und zwei Nächte, und von Kaschau bis Dierberg einen ganzen Tag. Ein Blick auf die Karte wird genügen, um die Schnelligkeit oder richtiger die Langsamkeit dieser Bewegung zu erweisen. Um nach Breslau weiter zu kommen, muß man Abends in Dierberg bleiben, erst am anderen Morgen geht ein Schnellzug.

In Dierberg kann man nicht einmal eine deutsche Zeitung bekommen. Der News-papers-boy daselbst, welcher uns auf seinem Verkoufische sitzend und mit den Beinen in der Luft wippend zu empfangen suchte, reichte mir, als ich eine „deutsche“ Zeitung verlangte, die Wiener „Deutsche Zeitung“. Ich nahm diese zwar, verlangte aber nun eine „preussische“ Zeitung. Die hatte er nicht. Da ich nun auf seinem Tische einige Illustrationen sah, fragte ich nach dem „Kladderadatsch“, den „Wespen“ oder einem anderen Witzblatt. Darauf überreichte er mir zur Auswahl den „Job“, den „Kikeriki“ und den „Figaro“, welche sämmtlich in Wien erscheinen. An dieser Ecke, wo Deutsch- und Oesterreich-Schlesien, Mähren,

Galzien und Ungarn einander beinahe die Hände zu reichen scheinen, dominirt Wien, indem es über das dazwischen liegende Ungarn hinausreicht.

Wien ist überhaupt, namentlich was die Presse anlangt, in einem ganz anderen Grade Hauptstadt von Oesterreich, als Berlin es für Preußen und Deutschland ist. Ja, in gewissem Sinne ist es selbst heute noch Hauptstadt von Ungarn. Und selbst das geleseste Blatt in Ungarn, der nicht allzu deutsch-freundliche „Pester Lloyd“, ist in deutscher Sprache geschrieben.

Um wieder auf die Eisenbahnen zurückzukommen, so sagte man uns, sie fahren so langsam, weil sie alle noch ganz neu und etwas eilfertig gebaut seien, auch zögen es die ungarischen Passagiere vor, lieber langsam und sicher, als schnell und mit Lebensgefahr zu fahren. Dagegen ist nun allerdings nichts zu sagen. Dieselbe Weisheit hatte mir schon vor achtzehn Jahren mein Gelstreiber in Neapel gepredigt. Wenn ich das Thier in scharfen Trab setzte, sang und schrie er hinter mir drein: „Chi va piano — va sano e va lontano — Chi va forte — bisogn' andar' alla morte!“ was auf deutsch etwa bedeutet:

Wer langsam reit,
Kommt sicher und weit.
Wer galoppirt,
Den Kopf verliert.

Aber die schlechten Anschlüsse und das Ewig-Viegenbleiben, ohne hinreichende Sicherheit und Garantie dafür, wann es wieder weiter geht, lassen sich selbst von dem quietistischen Standpunkte eines süditalienischen Lazzaroni aus schwerlich zur Genüge begründen. Allerdings ist das Langsamfahren an einzelnen Stellen, selbst für Personenzüge — Courierzüge scheint es hier nicht zu geben — gerechtfertigt, z. B. auf der oberen Strecke der Bahn Kaschau-Dierberg. Aber im Großen und Ganzen sind es mehr Mängel im Dienste, als Mängel an der Bahn, worüber sich der Reisende zu beklagen hat. Und den Fremden hört man überall lebhaft räsonniren, namentlich wenn er, wie es uns auf der Strecke zwischen Klausenburg und Großwardein passirte, nächtlicher Weile in einem außer-

Nun geb' das Haus zur Tagesordnung über und der Referent der Zentralcommission

Roloman Zell plaidirt für die Annahme des Anleihe-Entwurfes. Zu Details will er sich nicht einlassen, das sei Gegenstand der Budget-Verhandlung.

Eduard Horn, der im Namen der zweiten und vierten Sektion die Ablehnung der Vorlage zu motiviren hat, erklärt, gänzlich davon abzusehen, wer und was die gegenwärtige traurige Lage verschuldet habe.

Es sieht schon heute sehr traurig um den Kredit Ungarns, da man es wagt, ihm solche Bedingungen zu stellen. Hieran sei nicht einzig und allein die allgemeine Geldkrise schuld, sondern hauptsächlich auch der spezielte Umstand, daß unser Budget an einem permanenten Defizit laborirt und dann, daß die früheren Anleihen nicht zu den direkt bezeichneten Zwecken verwendet wurden.

Wenn wir schon in asiatischer Weise Anleihen aufnehmen — fährt Redner fort — warum besorgen wir nicht das asiatische Beispiel auch in der Beziehung, daß wir das theuere Anleihen nur auf 12 bis 18 Monate aufnehmen, um daselbe je früher mittelst billigeren Geldes zu tilgen?

Dann habe man die Staatsgüter als Pfand gegeben. Diese umfassen 4 1/2 Millionen Joch, wovon allein 500,000 Joch Felder den Werth von mindestens 100,000,000 fl. betragen. Die Wälder wolle er nicht zu dem von Grenzwalder-Konjortium erstandenen Preise, sondern nur zum 1/20 Theile desselben berechnen: selbst da ergebe sich noch ein Werth von 200,000,000 fl. Und dies Alles habe man um 7 1/2%, ja eventuell bloß um 2 1/2% Millionen verpfändet.

Finanzminister Kerkapoly geht zu, daß die Anleihe sehr theuer sei, doch wäre eine billigere nicht erhältlich. Uebrigens berechne Horn die Perzentation zu hoch; es hänge von den Agioverhältnissen ab, wie hoch die Interessen sich thatsächlich stellen.

Die Debatte wird hier unterbrochen. Graf Franz Batthányi überbringt das Annum des Oberhauses über das ungarisch-krainische Ausgleichsgesetz.

Baron Paul Sennyei ergreift unter gespanntester Aufmerksamkeit des Hauses und unter allgemeinem „Hört, hört!“ das Wort: „Familienverhältnisse dürften mich von der Abstimmung über die Anleihevorlage fernhalten, damit mein Fernbleiben nicht etwa mißdeutet werde, erkläre ich jetzt, daß ich die Vorlage acceptire.“

ordentlich schmalen Coupee zusammengepackt wird mit einem halben Duzend Magyaren, welche unaufhörlich alta voce in ihrer klaren Sprache declamiren und aus ihren verschiedenen Pfeifen, deren ein Jeder drei bis vier bei sich führte, verschiedene Tabake rauchten, welche einander durch Schlechtigkeit übertrafen, oder wenn der Wagen so stößt, daß man seine ganze körperliche Widerstandskraft nöthig hatte, um zu verhindern, daß man einzeln in demselben Wagen mitfahrenden Matronen auf den Schooß oder an den Hals geschleudert werde.

Von ungarischen Lippen dagegen habe ich niemals Klagen über die Mißstände des Eisenbahndienstes, sondern nur Entschuldigungen vernommen: „die Eisenbahnen seien ja eigentlich noch nicht ganz fertig, das Personal sei noch neu und wenig geschult, „Ausländer“ habe man doch dazu nicht nehmen wollen, kurz, die Mißstände seien nur vorübergehender Natur, in einigen Jahren werde Alles in Ordnung sein.“

Ich vermüthe, daß hierbei ein wenig der ungarische Nationalpatriotismus mitwirkt, welcher dem Fremden gegenüber sein Land und sogar dessen Bahnen in Schutz nimmt. Aber es kommt noch ein anderer Umstand hinzu: Der Ungar ist nicht sparsam mit seiner Zeit. Schenkt ihm der Himmel eine gute Ernte, so lebt er auf großem Fuße. Kommt eine Reihe von schlechteren Jahren, wie dies leider gegenwärtig der Fall ist, dann unterwirft er sich dem mit türkischem Fatalismus. Er hat wenig wirtschaftliche Initiative, obgleich das von der Natur mit Schätzen aller Art so reich gesegnete Land sehr geeignet ist, dieselbe zu provociren. Man liebt es, sich auf den Reichthum dieser Schätze zu berufen; allein man vergißt sie zu heben; man scheint nicht zu wissen, daß überhaupt ungeheobene Schätze gar keine Schätze sind.

Vor Allem ist die Bevölkerung des Landes zu dünne. Es könnte das Hülfsmittel an Einwohnern erübrigen und würde dann zwanzigfach so reich werden. Aber die regierenden Klassen sind der Einwanderung nicht günstig. Kieber als daß die Arbeitkräfte sich verschleppen, bedienen sie sich landwirthschaftlicher Maschinen. Nirgends sieht man solche Kontrakte. Nicht neben einander arbeitet ein vollendet englischer Dampfzug hier, und dort ein armer Slovake, der mit einem hölzernen Pflüglein primi-

der es auf sich genommen hätte, zu billigeren Bedingungen eine andere Anleihe zu beschaffen. (Wahr! rechts.) Wenn daher von der Liquidirung einer bereits fällig gewordenen Rechnung die Rede ist, denn das Meiste von dem zu erlangenden Gelde haben wir schon ausgegeben; wenn es sich darum handelt, das Wort und den Kredit der Nation zu honoriren, dann müssen wir die Zwangslage mit Würde ertragen und zur Anleihe mit Reizung unsere Zustimmung geben. (Beifall.) Nehmen wir die Anleihe hin als die ungünstig abschließende Bilanz unserer vergangenen Wirthschaft, nehmen wir sie ohne Rekrimination hin! (Lärm links.) Um gerecht zu sein, trägt nicht lediglich diese Regierung und tragen überhaupt nicht die Regierungen allein die Schuld an der heutigen Lage; wir haben Alle gefehlt. (Kardener Widerspruch links; Zustimmung rechts.)

Diese Aufgabe müßte zu weiter nichts, als daß sie uns zahlungsfähig erhält. Für die Zukunft bedarf es radikalerer Maßnahmen. In dieser Beziehung muß mit der Vergangenheit entschieden gebrochen werden. (Lebhafte Zustimmung links.)

Was die Zukunft anbelangt, so gestehe ich, daß ich die gründlichste Kur als nöthig erachte. (Beifall links.) Doch das ist nicht Gegenstand der heutigen Tagesordnung. Ich weiß, das Land und das Haus erwarten, daß ich mich auch bezüglich der Details erkläre. (Sensation.) Ich werde auch mein Versprechen einlösen; zur rechten Zeit, am rechten Orte werde ich mich auch über die Details aussprechen. Heute will ich nur die Richtung bezeichnen, in welcher ich wünsche, daß unsere Finanzen geregelt werden mögen. (Hört! Hört!)

Ich stelle nicht in Abrede, daß wir mittelst einer Steuerreform unsere Einnahmen zu vernehmen im Stande sein werden; allein nach den jüngsten Kalamitäten wird die Beförderung auf diesem Wege sich nur langsam erwähnen. Es ist durchaus nöthig, durch erhebliche Reduktionen in den Ausgaben das Gleichgewicht im Staatshaushalte herzustellen. Von einer Reduktion solcher Ausgaben, welche die Lebensinteressen des Staates berühren, zur Auslösung des verspändeten Wortes der Nation dienen oder die Garantien unserer nationalen Sicherheit und Selbstständigkeit betreffen, kann keine Rede sein. Da muß man von der Nation Opfer heischen; um dies zu können, müssen wir aber der Nation gegenüber klar nachweisen, daß die Ausgaben nicht für die Befriedigung des Ehrgeizes, der Eitelkeit, des Vorurtheils und der Voreingenommenheit, sondern thatsächlich zur Bedeckung der vitalen Erfordernisse des Staatswesens verlangt werden. Um dies zu dürfen, muß unsere Verwaltung derart reorganisiert werden, daß das Land versipire, es werde verwaltet. In allem Andern, und betreffe es auch Lieblingsideen, werden wir uns Entbehrungen anferlegen müssen.

Die Reduktionen aber, die ich fordere, sind solcher Art, daß ich ihre Einführung nicht von einer Regierung, auch nicht von einer Partei, sondern von dem Zusammenwirken aller Parteien erwarte und erbitte. (Lebhafte Zustimmung rechts. Widerspruch links.) Ich höre von konservativer Sparsamkeit reden. Ueber Wortspielereien verhehe ich nicht. Konservativer Sparsamkeit, liberale Sparsamkeit: dafür geht mir jegliches Verhältniß ab. (Heiterkeit.) Ich kenne nur eine, die patriotische, oberwillige Sparsamkeit (Beifall). Das Motto der Sparsamkeit ist ein solches, welches ich gerne acceptire und auf die Fahne des Konservatismus schreibe, und ich bin der Ueberzeugung, daß ich unter dieser Fahne die Mehrheit der Nation gewinne. (Stürmischer Widerspruch links. Anhaltende Bewegung.) Nicht für mich, für jene Fahne gewinne ich die Majorität. Doch erachte ich den Moment für allzu eruit und die Art und Nothwendigkeit des Heilmittels ist mir viel zu heilig, als daß ich die Fahne in den Kampf tragen möchte. (Beifall.) In unserer Mitte möchte ich sie aufpflanzen als jenes Symbol der allgemeinen Eintracht, um welches wir uns Alle schaaren könnten, ohne auch nur das Geringste von unferen Prinzipien aufzuopfern. (Beifall rechts. Widerspruch links.) — Noch ein Wort. Ich erkläre entschieden, daß nach meiner Ansicht die Abhilfe nur auf verfassungsmäßigem, parlamentarischen Wege geschaffen werden kann und darf. (Lebhafte Beifall.) Andererseits kann ich nicht umhin zu erklären, daß die Zeit dringend mahnt; kommen wir noch einmal in die Alternative, entweder ein solches Anleihen abzuschließen oder die Ehre der Nation preiszugeben, dann ist es um den Kredit, ja um den Bestand Ungarns geschehen. (Beifall. Bewegung.) Ich acceptire die Vorlage. (Beifall rechts.) Der Rede Sennyei's folgt eine lange Pause, worauf Ernſt Simonyi das Wort ergreift, um die Vorlage abzuweihen. Er hat schon längst prophezeit, daß es so kommen werde, wie es nun gekommen; man lachte ihn aus. Die Vorredner wichen der Erörterung über die Ursachen der Lage aus, das thut er nicht. In der That ergreift sich Redner dann in Rekriminationen nach der bekannten Schablone. Hervorzuheben ist aus der Simonyi'schen Rede noch, daß er für Bildungszwecke auch heute die größten Summen zu votiren bereit ist und daß er von Sennyei ein präzisies Programm verlangt. Die Allgemeintheiten, die der Redner vorgebracht habe, könne jeder Andere auch vorbringen, ohne daß man ihn darum als den Mann der Situation ansehen müsse.

Aus dem österreichischen Reichsrathe.

Wien, 24. November. (Abgeordnetenhaus.) Die gestrige Abend Sitzung dauerte bis 1 Uhr Nachts, in welcher der Berichterstatter, der Finanzminister und der Minister des Innern das Wort ergriffen.

Notizen.

(Der Großherzog von Hessen — Ehrendoktor.) Am 22. d. beging Großherzog Ludwig von Hessen eine seltene Feier. Er wurde nämlich am 22. November 1823 als Student der Rechte in die Matricel der Universität Leipzig eingeschrieben. Da der greise Herr noch immer mit besonderer Freude jener Zeit seines Aufenthaltes in „Klein-Paris“ gedenkt, so hat die Leipziger Hochschule beschlossen, Sr. f. Hoheit durch eine Deputation der juristischen Fakultät, welche von den in Hessen gebornen Mitgliedern der anderen Fakultäten begleitet sein wird, ehrerbietige Glückwünsche dazubringen zu lassen. Ob der Großherzog die Genehmigung erteilt hat, ihn zum Ehrendoktor zu ernennen, ist noch nicht bekannt.

(Adele Spigeder.) Aus München schreibt man unterm 22. November: Heute Vormittags wurde mit der öffentlichen Versteigerung der Pretiosen der Adele Spigeder begonnen, der dann jene der Werthlosen der Gesellschaftsdame Spinger, soweit dieselben zur Gantmasse gebracht werden konnten, folgen wird. Das berühmte Kreuz der Spigeder, das auf 6000 fl. geschätzt ist, fand bisher keinen Käufer, vielmehr verscherten die Juwelenhändler, die von hier und auswärts sehr zahlreich gegenwärtig sind, daß das Kreuz kaum mehr als 3000 Gulden werth sei. Für viele andere Gegenstände wurden indessen gute Preise erzielt; darunter für Brillantringe, die auf 180, 220, 450 fl. geschätzt waren, 200, 250 und 453 fl. erlöbt. Einen zu 1100 fl. bewertheten Brillantring kaufte ein Herr Apellrath Heinsmann aus der Rheinegend um 1100 fl.; ein Medaillon, zu 2500 fl. geschätzt, kaufte Juwelier Kottmanner um 2510 fl.; eine Brillant-Uhr, zu 1000 fl. geschätzt, erzielte ein Herr Cleve aus Pannau um 1118 fl., eine Kette der Juwelier Jaub dahier um 236 fl., um 36 fl. über den Schätzungspreis

Da heute die Sitzung schon um 10 Uhr begann, so war das Haus und die Galerien fast leer.

Abgeordneter Dobhoff und Genossen interpelliren den Finanzminister wegen Regelung der Grundsteuer. — Eine zweite, von einer Anzahl von Abgeordneten unterzeichnete Interpellation an den Handelsminister betrifft den Bau der Eisenbahn von Veluchow-Tarnow.

Dr. Gieska und Genossen interpelliren den Finanzminister in Betreff der erleichterten Einfuhr von appetitiver Waare. Bevor zur Tagesordnung übergegangen wird, ergreift Dr. Kronawetter das Wort, um eine persönliche Berichtigung gegen eine Aeußerung des Ministers des Innern vorzubringen.

Zur Specialdebatte übergehend, beantragt zu §. 1 des Gesetzes der Abgeordnete Ausspizig den Passus einzuschalten, das Anleihen sei sowohl durch Silbermünze als Ausgabe von Rente aufzunehmen; dieser Antrag wird abgelehnt und der §. 1 nach dem Ausschufsantrag angenommen.

Bei §. 2 beantragt Dunajewsky die Aufnahme des §. 2 der Regierungsvorlage, welcher normirt, daß die Regierung bevollmächtigt werde, auch für Eisenbahnen Geld herzugeben, welche erst zur Vorlage kommen.

Siegl befürwortet diesen Antrag. Abgeordneter Dr. Kronawetter stellt den präcisen Antrag: es werden 30 Millionen Gulden für den Eisenbahnbau und 50 Millionen Gulden für die Darlehenskassen verwendet. Der Antrag wird von den Demokraten und mehreren Mitgliedern der Rechtspartei unterstützt.

Abgeordneter Staudel befürwortet dieses Amendement im Interesse des Kleingewerbestandes mit warmen Worten. Abgeordneter Steffens will, daß für den Bau der Istrianer Bahn und der Tarnow-Veluchow-Bahn der Vorfußbetrag nicht von dem Voranschlag von 1874 abgezogen werde.

Herbst polemisiert gegen die Anträge Dunajewsky's und Kronawetter's; gegen Steffens bemerkt er, daß durch dieses Amendement das Deficit des Budgets 10 Millionen betragen würde und somit müßte ein neuerliches Anleihen in dieser Höhe aufgenommen werden.

Nachdem der Berichterstatter für die Ausschufsfassung eingetreten und der Handelsminister sich für die Ausschufsvorlage erklärt hatte, werden alle Amendements abgelehnt und der Artikel II in der Ausschufsfassung angenommen.

Zum Artikel III beantragt Peter Groß die Gewährung von Unterstüzungen auch für Ackerbau, und Kronawetter die Errichtung von Borstschußkassen überall, wo politische Behörden erster Instanz sind. Der Finanzminister erklärt, die Regierung werde auch die Interessen des Ackerbaues berücksichtigen, worauf auch dieser Artikel unter Ablehnung aller Zusatzanträge in der Ausschufsfassung angenommen wurde.

Zu Artikel IV sprach Mendelsberg für Eliminirung des zweiten Alincas lit. e. Breßl ist überhaupt gegen die Bezeichnung der Werthpapiere, ebenso Hellberg, während Dumba, Gomperz, Wolfrum und der Finanzminister für den Ausschufsantrag plaidiren; bei der Abstimmung wird der Artikel IV, Punkt 1, 2 a) b) und das erste Alinea des Punktes c) in der Ausschufsfassung angenommen, beim zweiten Alinea des Punktes c) wird namentlich abgelehnt, doch bleibt das Resultat wegen vorgekommener Irrungen ungewiß, worauf die Sitzung auf 7 Uhr Abends vertagt wird.

Juland.

Hermannstadt, 27. November. Die heutige Nummer des hiesigen „Telegrafisch Romanu“ bringt ein von Agentie Severu gefertigtes Telegramm, mit welchem derselbe die romanische Intelligenz auf den 30. I. M. zu einer Versammlung nach Karlsburg, behufs Beschließung einer Begrüßungs-Adresse an Seine Majestät anläßlich des 25-jährigen Regierungsjubiläum's Allerhöchstdeselben, einladet. „Tel. Rom.“ fügt dem die Bemerkung hinzu, daß die Einladung „zu spät“ erschiene.

Hermannstadt, 28. November. „Gazeta Transilvaniei“ fordert die in der säkularischen National-Universität sitzenden Deputirten romanischer Nationalität allen Erstes auf, dieselben mögen anläßlich der Verhandlung der Frage über die Arrondirung der Municipien gegenüber dem einschlägigen Entwurfe der Sachsen ein eigenes Operat über die Verfassung der Romanen ausarbeiten, doch solle dieser Verfassungsentwurf sich nicht auf die Romanen des Königsbodens allein, sondern auf alle Romanen erstrecken.

Klausenburg, 25. November. Die General-Versammlung des Kolozser Comitatus-Ausschusses ist vom Obergespan, Graf Koloman Esterhazy, auf dem 3. Dezember l. Z. hierher einberufen worden.

Pest, 24. November. Der Ungarische Lloyd meldet: In einer Section wurde heute bei der Berathung des Anleihegesetzes von dem Abgeordneten Dlah der Antrag gestellt, das Ministerium in Anklagestand zu versetzen. Der Abgeordnete Paul Somfich formulirte darauf einen Antrag, der sich als ein Mißtrauensvotum gegen das gesammte Ministerium darstellte. Es wurde ihm indeß erwidert, daß ein solcher Antrag in das Haus und nicht in die Section gehöre.

Der Pesther Lloyd hält den Rücktritt des ganzen Cabinets für sehr wahrscheinlich. Naplo betont die Pflicht des von den Sympathien Aller getragenen Minister-Präsidenten, die Bildung eines neuen Cabinets vorzubereiten.

n. f. w. Im Ganzen wurden heute nur circa 848 fl. gelöst, es wird die Verteigerung jedoch noch mehrere Tage in Anspruch nehmen.

(Thiers im Guan.) In der letzten Sitzung der Anthropologischen Gesellschaft zeigte Professor Birchow die photographischen Abbildungen zweier auf den bekannten Guanoinfeln neuerdings ausgetragenen hölzernen Gegenstände, welche kursorig Weise genau den Gesichtstypus eines großen Staatsmannes der Gegenwart — Thiers, darstellten. Die Gesellschaft konnte sich einer ziemlichen Heiterkeit darüber nicht erwehren, zumal da die Herstellung beider Gegenstände in eine prähistorische Zeit zurückverlegt werden muß.

(Ein höchst merkwürdiger Fall von Falschmünzerei wurde Samstag, den 25. October, im Newporter Untersuchamte entdeckt. Einer der Angestellten, Adam Tandy, nämlich war mit Zahlung von Noten beschäftigt, als er plötzlich auf eine 100-Dollar-Note stieß, die sich anders anfahlte, als die übrigen. Bei näherer Prüfung entdeckte er, daß die vordere Seite der Note echt, die hintere dagegen gefälscht sei. Dies erschien Anfangs unerklärlich und sämtliche Beamte zerbrachen sich eine Zeit lang den Kopf, wie dies merkwürdige Zwittrergeschöpf entstanden sei. Endlich ergab eine mikroskopische Untersuchung, daß eine echte 100-Doll.-Note gespalten (d. h. die Vorder- und Hinterseite des Papiers getrennt) und die echte Vorderseite auf eine nachgemachte Hinterseite geklebt worden sei, augenscheinlich in der Absicht, dies Experiment in umgekehrter Art zu wiederholen, nämlich eine falsche Vorderseite mit der echten Hinterseite zusammenzusetzen, und auf diese Weise aus einer 100-Doll.-Note zwei zu machen. Die schwierige Arbeit, das dünne Papier zu spalten, war mit einer erstaunlichen Geschicklichkeit ausgeführt und auch der Druck der hinteren Seite zeigte von großer Kunstfertigkeit, so daß die Note nur durch das Gefühl von einer echten zu unterscheiden war. Die sämtlichen Beamten des Untersuchamtes grütheten über diesen Fall in die höchste Aufregung, denn etwas Ähnlicheres war ihnen in ihrer Praxis noch nicht vorgekommen. Man hielt die Sache für wichtig genug, um das Schagamt in Washington telegraphisch davon zu benachrichtigen.

Die Section des Anleihegesetzes über Sitzung des Pest, 25.

Situation“ erzählt der bisher durch war, gewinnt die Interesse, daß viele Koffuths damit in Linke kandidiren da es aber gar viele Ludwig Mocsary u Redacteur des „Lud sich. Devolgy hat gerichtetes Schreiben kaltri in vielen Cre erklärt Koffuth in sei und daß er auch siebe von Zronvi er bestig an und doch möge diese sich

Der Bericht Koffuths selbst umfang nach veröffentlichte Besige des Briefes ganz oder im großen Wien, 25.

solutionen: Die Am sollen überhaupt n Warenbezeichnung ruhende Creditverculungen von Schiene bahndauten seien so

— In jourm Eigentumsrecht an kaufte, wieder durch übernehmen.

— Am 2. D eine Rundfahrt dur die Glückwünsche der Am 4. Dezember Ausstellung Decorir

— Gegen End lichen Familie hier Der Minister werden heute Abends

— Der Hand eine Petition auf übrigen Gegenstände reform und Handel zugewiesen. — Die ihrer Gläubiger eine Baugesellschaft (Zor

— Die Octob belief sich auf 17,80 genen Jahre.

— Die Hypot tigen Generaloprann auf 30 Millionen be Die neue Wiener D Generalversammlung

— Gegen End lichen Familie hier Der Minister werden heute Abends

— Der Hand eine Petition auf übrigen Gegenstände reform und Handel zugewiesen. — Die ihrer Gläubiger eine Baugesellschaft (Zor

— Die Octob belief sich auf 17,80 genen Jahre.

— Die Hypot tigen Generaloprann auf 30 Millionen be Die neue Wiener D Generalversammlung

— Gegen End lichen Familie hier Der Minister werden heute Abends

— Der Hand eine Petition auf übrigen Gegenstände reform und Handel zugewiesen. — Die ihrer Gläubiger eine Baugesellschaft (Zor

— Die Octob belief sich auf 17,80 genen Jahre.

— Die Hypot tigen Generaloprann auf 30 Millionen be Die neue Wiener D Generalversammlung

— Gegen End lichen Familie hier Der Minister werden heute Abends

— Der Hand eine Petition auf übrigen Gegenstände reform und Handel zugewiesen. — Die ihrer Gläubiger eine Baugesellschaft (Zor

— Die Octob belief sich auf 17,80 genen Jahre.

— Die Hypot tigen Generaloprann auf 30 Millionen be Die neue Wiener D Generalversammlung

— Gegen End lichen Familie hier Der Minister werden heute Abends

— Der Hand eine Petition auf übrigen Gegenstände reform und Handel zugewiesen. — Die ihrer Gläubiger eine Baugesellschaft (Zor

— Die Octob belief sich auf 17,80 genen Jahre.

— Die Hypot tigen Generaloprann auf 30 Millionen be Die neue Wiener D Generalversammlung

— Gegen End lichen Familie hier Der Minister werden heute Abends

— Der Hand eine Petition auf übrigen Gegenstände reform und Handel zugewiesen. — Die ihrer Gläubiger eine Baugesellschaft (Zor

— Die Octob belief sich auf 17,80 genen Jahre.

— Die Hypot tigen Generaloprann auf 30 Millionen be Die neue Wiener D Generalversammlung

— Gegen End lichen Familie hier Der Minister werden heute Abends

as Haus und den Finanz- und Eisenbahn-Ausschusses verhandelt. Sitzung des Finanz- und Eisenbahn-Ausschusses verhandelt. Sitzung des Finanz- und Eisenbahn-Ausschusses verhandelt.

Die Sectionen, mit Ausnahme der zweiten und vierten, nahmen das Anlebensgesetz an. Die Sitzungsfrage wird heute in gemeinschaftlicher Sitzung des Finanz- und Eisenbahn-Ausschusses verhandelt. P. 25. November. Unter der Ueberschrift „Kossuth über die Situation“ erzählt „P. Napl.“ Folgendes: Im Unapatojer Bezirke, der bisher durch den verstorbenen Joh. Vidacs im Reichstage vertreten war, gewinnt die bevorstehende Abgeordnetenwahl dadurch ein besonderes Interesse, daß wieder einmal der Name und eine wichtige Emigration Kossuths damit in Verbindung gebracht wird.

mit dem vollständigen Kriegsmateriale zu versehen. Das Ultimatum, welches angeblich an Spanien gerichtet werden soll, reducirt sich auf eine diplomatische Note, in welcher gewisse erwiesene Thatsachen constatirt werden und Genehmigung verlangt wird. Newyork, 22. November. Nach einem von den Journalen verbreiteten, noch nicht bestätigten Gerücht soll das Cabinet beschlossen haben, ein Ultimatum an Spanien abzugeben, worin die Abschaffung der Sklaverei auf Cuba, die Niederhaltung des „Virginus“ und der noch am Leben befindlichen Mannschaften und Passagiere verlangt wird. Weiters sollen die für die Hinrichtungen verantwortlichen Personen an Amerika ausgeliefert werden und die spanische Regierung nebst einer Entschädigung auch Schadenersatz leisten.

Kirche und Schule.

Ein schulmeisterlich-vertraulicher Brief in Unterhügungs- und Steuer-Executions-Angelegenheiten.

S-g, den 20. November. Trauer Freund! Dafür, daß ich mich so lange passiv verhielt, bekommst Du nun etwas sehr Erbauendes, resp. ein „Kamentoso“ zu hören, — das ich vielleicht auch besser in mich hineingebrennt hätte; bei meiner gegenwärtigen, mittheilungsbedürftigen Gemüthsstimmung aber nicht umhin kann, Dir vorzulegen. Ich setze dabei voraus, daß dein Ohr — seinerzeit vielleicht nur bessere Klänge zu hören gewohnt — sich in legerer Zeit bereits so weit auch an schwer-müthige Weisen gewöhnt haben dürfte, auch in eine anhören zu können. Solltest Du die Introduction (welche ich bisshen weit ausholt) vielleicht etwas langweilig finden, so verliere nur ja nicht die Geduld, das Final e ist um so ergreifender! Also die Ohren gespitzt! die Production beginnt: Wie bereits alle Welt weiß (weßhalb ich denn auch keinen Anstand nehme, es offen zu bekennen), sitze und stand ich von jeher materiell nicht viel besser, als eine — Kirchenmaus, so, daß ich „in des Drang-sals Dige“ nur zu oft verweigert rang. — — — Vor Jahren bei einem Familienkreise von 4-6 Gliedern mit einem Gehalt von 320, später 350 fl. (nebt Holz und Wohnung) und bei den damaligen mäßigen Lebensmitteln- und Stiefel-Preisen (1 Kübel Korn 4 fl., 1 Pfand Fleisch 8-10, höchstens 12 fr., 1 Maß Milch 6-8, höchstens 10 fr., 1 Paar Stiefel 4-5 fl. r. r.) ließ sich — bei weiser Eintheilung — noch mit einem blauen Auge durchkommen. Seither aber bei verstärkter Familie (bis auf 10 Sproßlinge zählte ich; 5 hat mir der Tod entziffen; dem 11., bezühw. G., sehe ich — unter uns gesagt — in diesen Tagen entgegen), dann bei wiederholter, besonders aber der jetzigen, seit Beginn des hiesigen Eisenbahnbaues datirenden Zueuerung (im Verhältnis zu früher Alles im doppelten und noch höhern Preise) und von mancherlei Schicksalsläslichkeiten wiederholt beimgelacht, — bei so l e c h e n Vorkommnissen vermag und vermochte ich leider schon lange nicht mehr mit heiler Haut, d. h. nicht ohne erhebliches Schuldenmachen durchzubringen, — ungeachtet mehrmaliger Zueuerungszulagen und unserer vorjährigen Duinquennial-Gehaltsregelung, durch welche mein Gehalt zwar auf 450 fl. heranzuwuchs und nun abermals einen Zuwachs von 50 fl. in Aussicht hat; unter den obwaltenden Verhältnissen aber — selbst bei der bescheidensten und eingeschränktesten Lebensweise — mindestens das Doppelte des früheren Gehalts betragen müßte, um eben nur leidlich durchdringen zu können. (Daß dieses absolut nicht geht, dazu tragen erheblich bei auch die leidigen Pensionszahlungen, deren ich jährlich an 15 zu leisten habe, um derselbst — angeichts der vorgerückten 45 Dienstjahre — keine Pension zu bekommen; wohl aber meiner Familie leichtmöglichweise eine erhöhte Schuldenlast zu hinterlassen.)

hier und Karlsburg inarbeit. Von denselben werden die, mit dem, jeden Nachmittag in Karlsburg anlangenden Zuge der ersten Siebenbürger Bahn beförderten Briefe und Zeitungen übernommen und sofort hieher gebracht werden, so daß die Ausgabe derselben, wie vorhin, jeden Morgen um 8 Uhr erfolgen können. — Die Geldbriefe und Pakete werden, wie bisher, auch fortan mit der Eisenbahn hier anlangen. Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, wird die erwähnte, gewiß allerseits mit aufrichtiger Freude begrüßte Verkehrsvereinfachung, die in hohem Maße auch den rashesten Bemühungen der, den gerechten Wünschen des Publicums in zuvorkommendster Weise Rechnung zu tragen trachtenden, hiesigen L. u. Postdirection zu verdanken ist, bereits in den nächsten Tagen in's Leben treten. — (Auch eine General-Verammlung.) Die Geschichte ereignete sich in Klausenburg. Ein dortiger Verein schreibt seine General-Verammlung aus. Von 150 Mitgliedern erschienen im Ganzen 7 Stück. Der Präses und Secretair des Vereines glänzen durch ihre Abwesenheit. Die erschienenen Sieben („Magyar Polgar“ beiseit, es waren keine „Schwaben“) wählen aus ihrer Mitte den Präses- und Secretair-Stellvertreter, erklären sich hierauf als constituirte General-Verammlung und wählen dann den aus 17 Mitgliedern bestehenden Vereinsauschuß. — Die Klausenburger Handels- und Gewerbekammer hält am 28. l. M. eine Sitzung, unter deren Verhandlungsgegenständen auch die Frage der Errichtung einer Bankfiliale in Klausenburg einen Platz einnimmt. — Die 7 Schuhe hobte und 6 Zentner schwere Hunyady-Ritterstatue, welche in der Schlacht von Gieserei zu Budapest angefertigt wurde und auf der Wiener Weltausstellung die Aufmerksamkeit der Besucher erregt hatte, ist am 25. l. M. auf der 36 Klaffen hohen Zinne der Bajadunyader, ehemals Hunyady'schen, jetzt kön. Ritterhofes, unter Pöller'schen und in Anwesenheit der Bevölkerung von Bajadunyad aufgestellt worden. Das hinaufziehen der schweren gepanzerten Ritterstatue auf ihren jetzigen Standort erheischte eine Arbeit von 1 1/2 Stunden. Die Intelligenz von Bajadunyad beging das Ereignis am Abend des festlichen Tages im dortigen Lesevereine mit einem Banquet, bei dem es selbstverständlich an patriotischen Trinksprüchen nicht fehlte. — In Gergy's-Dolgyes hat sich eine Dilettanten-Gesellschaft gebildet, welche Wohlthätigkeitsvorstellungen veranstaltet. — (Seltene Jagdbeute.) Einer der leidenschaftlichsten Jäger des Kaiserthums, Johann Sultán, schoß am 20. l. M., ungefähr 1000 Schritte von dem Orte Kaszon-Altis, eine auf Mäuse jagende prachtvolle Luchs-Katze. Der Balg ist für das Klausenburger Museum bestimmt. — (Ungarische Ostbahn.) Das Amsterdamer Comité zur Wahrung der Interessen der Ostbahn-Aktion-Besitzer beabsichtigt, an den ungarischen Minister-Präsidenten eine Eingabe zu richten, in welcher die Regierung angegangen wird, eine befriedigende Conversion der discreditirten Actien gegen ungarische Staatspapiere zu veranstalten, insofern aber diesem Ansuchen nicht stattgegeben werden sollte, die Beschlüsse der letzten Ostbahn-General-Verammlung zu annulliren und eine neue General-Verammlung einzuberufen. Das Gesuch wird dem Minister-Präsidenten demnächst überreicht werden. Am 12. November hat bekanntlich Franz Deak im Abgeordnetenhaus ein Gesuch in derselben Angelegenheit von den Galizischen Ostbahn-Aktionären überreicht. — (Ein Vettelprozeß.) In St. Louis, Mo., hatten die Gerichte einen interessanten Prozeß um das Vermögen eines Bettlers zu entscheiden. Domingo Cadamari, ein Sohn des sonjigen Italiens, hat seine Kinder in der edlen Kunst des Schnorrrens herangebildet, und seine Tochter Mary hat es in dieser Kunst sehr weit gebracht. Sie erwarb (?) 12,000 Dollars, welche sie bei dem Schatzmeister der Universität deponirte. Cadamari beanspruchte nun diese Summe als den Ertrag eines legitimen Geschäftes, auf welchen er als Vater der genannten Dame Anspruch hat, weil selbe diese Summe während ihrer Minderjährigkeit erworben. Der Ehemann der nunmehr verheirateten Mary beanspruchte es als Eigenthum seiner Gemahlin und das Gericht hatte nun zu entscheiden, wer der glückliche Besitzer des Restes dieser 12,000 Dollars werden soll. Das Gericht entschied zu Gunsten der Tochter, indem es von dem Grundsatze ausging, daß zusammengesammeltes Geld ebenfalls ein rechtmäßiges Eigenthum bilde. Diese Entscheidung schließt auch den Rechtsgrundsatze in sich, daß der, welcher etwas erbettelt, es selbst behalten darf und es nicht an einen Auftraggeber abzuliefern braucht.

Literarisches.

Friedrich Christoph Schloffer's Weltgeschichte für das deutsche Volk (Oberhausen, Leipzig, Spaarmann'sche Verlagsbuchhandlung) erscheint in neuer Auflage, nach einer Revision durch Dr. Oscar Zäger und Professor Theodor Creizenach, mit einer Fortsetzung bis auf die Gegenwart, in Lieferungen, um die Anschaffung zu erleichtern. Schloffer's Weltgeschichte hat den großen Vorzug, in prägnanter Weise die Hauptpunkte der kulturhistorischen Entwicklung hervorzuheben und dem Lesenden in der Fülle der Thatsachen, die durch immer neue Forschungen und Entdeckungen aus dem Dunkel der Vergangenheit hervorgehoben sind, die Bedeutung und die Wichtigkeit der Ereignisse zu verdeutlichen und die Verbindung und die Abhängigkeit der Ereignisse zu zeigen. Der Charakter des ganzen Werkes eignet es besonders für die Bildung und Erziehung der Jugend und des Volkes. Schloffer wird durch seinen Gortenschein der Schönheit und der Größe gebietet, er sucht überall nach dem Großen und Guten. Dies stellt er als das Ideal hin, zu dem und nach dem sich alle Bestrebungen richten müssen. Zu Geschenken eignet sich besonders die elegant gebundene Band-Ausgabe (4 Thle. 1 1/2 l.).

Telegramm

„Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“ Bukarest, 27. November. Heute fand die Eröffnung der gesetzgebenden Kammern statt. — Die Thronrede des Fürsten constatirt die durchaus guten Beziehungen Rumänien's zu dem Auslande, — erwähnt unter dem Beifall der Kammer der zuvorkommenden Aufnahme, welche der Fürst während des Sommers am österreichischen Hofe gefunden, sowie des guten Erfolges der rumänischen Ausstellung in Wien. Die Thronrede kündigt mehrere Vorlagen an, darunter solche betreffs Modification des Strafgesetzbuches und Errichtung einer Escomptebank. Die Eisenbahnanschlüsse sind in der Thronrede nicht erwähnt.

Fremdenliste.

Hotel Neurührer. 2. Straffer, aus Klausenburg; F. Vassel, Gymnasial-director, S. Däch, Leberfabrikant, aus Kronstadt; J. Pölcse, Privatier, aus Birkbalm; A. Komaromi, Gutsbesitzer, aus Labamos; A. Pönbauer, Ingenieur. Römischer Kaiser. Dr. J. Kraus, J. Maurer, Confular-Deputirter, aus Schäßburg; R. Schäßberger, Gerichtsbeamter, aus Nagy-Csueb; S. Fröhlich, Kaufmann, aus Urdarhely; M. Socanaff, Privatier, aus Kis-Kapus.

Telegr. Wiener Cours vom 27. November 1873.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Metalliques (68.65), National Anlehen (73.30), 1860er Staats-Anlehen (102), and London (113).

Hierzu eine Extra-Beilage, betreffend die engl. und franz. Unterrichtswerke und Wörterbücher etc. nach der Methode Toussaint-Langenscheidt.

Ausland.

Berlin, 24. November. (Sitzung des Abgeordnetenhauses.) Bei der heutigen ersten Etatsberatung hob der Finanzminister hervor, daß die Dotirung der verschiedenen Ausgabe-Etats, namentlich jenes des Cultusministeriums, trotz der erheblich verringerten Steuerlast eine wesentliche Steigerung erfuhr. Die Aufhebung der Zeitungssteuer sei finanziell unbedenklich, hänge aber mit der Annahme des Reichs-Preßgesetzes zusammen, dessen Bearbeitung thätlich beschleunigt werde. Der Minister wies die Fürsorge des Ministeriums für die landwirthschaftlichen Interessen durch die Vornahme von Chauffées- und Canalbauten nach und sagte weiters, an der pommer'schen Auswanderung habe die Regierung keine Schuld; er habe bereits anbeimgelassen, pachtlos verwendete Domänen zu Bauern-Ansiedlungen zu verwenden. Der Posten des landwirthschaftlichen Ministers sei noch gar nicht erledigt; das Ministerium werde eintretendenfalls die Berufung eines nicht bloß die Politik des Ministeriums unterstützenden, sondern auch die landwirthschaftlichen Interessen kräftig wahrnehmenden Mannes anrathen. Das Haus verweist den Etat des Cultusministeriums, des Handelsministeriums und der Eisenbahnverwaltung an die Budget-Commission; die zweite Lesung der übrigen Etats findet im Plenum statt. Berlin, 25. November. Der Bundesrath genehmigte die verfassungsmäßige Zustimmung zur Reichsrathsauflösung. Stuttgart, 24. November. Der „Staatsanzeiger“ meldet die definitive Ernennung des Justizministers v. Mittnacht zum Minister des königlichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten und zum Präsidenten des Geheimen Rathes. Brüssel, 25. November. Die „Independance“ meldet, der Bruch zwischen den Ozeans und dem Grafen von Chambord sei vollständig, letzterer beabsichtige plötzlich vor der Nationalversammlung zu erscheinen, um die Proclamation zum Könige zu erzielen. Die Regierung war hievon benachrichtigt und bereitete das Projekt. Madrid, 22. November. Die in den Vereinigten Staaten verbreiteten Gerüchte über angebliche feindliche Volksdemonstrationen in Madrid gegen den Gesandten General Sikes sind unbegründet. Man glaubt, die „Virginus“-Frage werde dem Schiedsgerichte einer Großmacht, wahrscheinlich Deutschland, unterbreitet werden. Belgrad, 24. November. Der Fürst ist mit dem Ministerium heute nach Kragujevac abgereist. Kragujevac, 23. November. Der Stupskina-Ausschuß erledigte die Gesetzworlage über die Einführung des metrischen Maßes und Gewichtes. Uebermorgen treffen der Fürst und Ministerium hier ein. Newyork, 22. November. Die Genie-Officiere der Küstenbefestigungen erhielten Befehl, gegen eventuelle Angriffe zur See Vorkehrungen zu treffen. Die Artillerie-Commission ist im Stande, die Armee

J. Chr. Schloffer's

Weltgeschichte für das deutsche Volk. Fortgeführt bis auf die Gegenwart

von Dr. Oscar Jäger und Prof. Dr. Creizenach. In c. 96 Lieferungen à 5 Sgr., oder in c. 16 Bänden à Thlr. 1 zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes. — Zu **Festpreisen** empfiehlt sich namentlich die Ausgabe in elegant gebundenen Bänden à Thlr. 1.75. — 14 Bände sind bis jetzt erschienen, der Schluß (Geschichte der neuesten Zeit) folgt in nächster Zeit.

„Wer immer unter den verschiedenen Ständen des deutschen Volkes auf wahre Bildung Anspruch machen will, der wird der „Schloffer'schen Weltgeschichte“ als der besten für das Haus u. das Leben nicht entbehren können. — Der Abzug dieses hochwichtigen, klaren National-Werkes wird immerhin einen gewissen Maßstab für die öffentl. Bildung abgeben.“ (Zbr. f. Lit. 110 B.)

Erledigung.

M. 3. 3805/1873.

3—3

Concurs.

Zur Befugung der für den Distrikt in Siebenbürgen (Stadtkommune Bistritz und 23 Dorfgemeinden) jenseitigen diplomierten Thierärzten-Stelle wird hiemit der Concurs bis **25. December 1. J.** ausgeschrieben.

Mit dieser Stelle ist ein jährlicher Gehalt von 500 fl. ö. W. verbunden und ist der Thierarzt verpflichtet, die Distrikt-Gemeinden jährlich mindestens zweimal von Amtswegen zu bereisen, wofür demselben außer der Bespahnung ein Diurnum täglich 2 fl. ö. W. gebührt.

Amtstift ist die Stadtgemeinde Bistritz, die weiteren Punkte der Dienstesinstruktion können in den gewöhnlichen Amtsstunden hierorts eingesehen werden. Bewerber haben ihre vorchriftsmäßig gestempelten, mit dem Thierärzten-Diplome und Lauffcheine, dann dem Zeugnisse über die bisherige Verwendung versehenen Gesuche bei dem gefertigten Magistrat zu überreichen.

Bistritz, am 17. November 1873.

Der Magistrat.

Kundmachung.

Wodurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird, daß die Meßner evang. Kirchengemeinde **N. B.**, im Meßbacher Kirchenbezirk, ihre Orgel mit 10 Stimmenregistern, welche noch sehr brauchbar ist, an eine kleinere Kirche zu verkaufen beabsichtigt.

Das Nähere ist zu erfragen bei dem unterfertigten Presbyterium.

Meßbach, am 22. November 1873.

Das evang. Presbyterium N. B.

Vicitationen.

2031/1873. sz.

2—3

Arlejtési hirdetmény.

Folyó évi december hó 16-án, délelőtt 10 órakor, a nagy-szebeni magy. kir. mérnöki hivatal iradjában a nagyméltóságú m. k. közmunka és közlekedési ministerium folyó évi november hó 3-án 19,457. szám alatt kelt magas rendelete folytán a segesvár-brassói államtól 25^{2/3} mértföld szakaszán földcsuszás folytán szükességé vált helyreállításáról 1238 frt. 40 kr. o. é. kiáltási engedélyezel összeggel nyilvános árlejtés fog tartatni.

Minden ajánlkozó köteles az árlejtés kezdete előtt az 5 % -nyi bánatpénzt letenni, a vállalkozó pedig a vállalati összeget 10 % -ra kiegyesíteni.

Szabályszerűen kiállított és bánatpénzzel ellátott ajánlatok az árlejtés kezdete előtt ezen magy. k. mérnöki hivatalnál azon nyilatkozattal beadandók, miszerint ajánlkozó az árlejtési feltételeket ismeri és magát azoknak minden kikötés nélkül aláveti.

Nagy-Szeben, 1873. november hó 23-án.

A magy. kir. mérnöki hivatal.

Nro. 2031/1873.

2—3

Vicitations-Kundmachung.

Am 16. December 1. J., Vormittags 10 Uhr, findet in der Amtskanzlei des k. ungar. Bauamtes zu Hermannstadt die öffentliche Minuendo-Vicitation über die mit dem Erlaß des hohen k. ungar. Communications-Ministeriums vom 3. November 1. J., Zohl 19,457, genehmigte Herstellung in Folge der Erderschüttung in Meile 25^{2/3} der Schassburg-Kronstädter Straße bei Deutschkreutz mit dem Kostenbetrage von 1238 fl. 40 fr. ö. W. statt.

Unternehmungslustige haben bei Beginn der Vicitation das 5perc. Badium zu erlegen, welches der Ersteher auf 10 Perc. des Erstehungsbetrages zu ergänzen hat.

Vorschriftsmäßig ausgestellte und mit dem nöthigen Badium versehene Offerte sind vor dem Beginne der mündlichen Vicitation bei dem k. ungar. Bauamte zu Hermannstadt einzureichen und haben die Erklärung zu enthalten, daß der Offerent die Vicitations-Bedingnisse kenne und sich denselben ohne Vorbehalt unterwerfe.

Hermannstadt, am 23. November 1873.

Vom k. ungar. Bauamte.

3. 6650/1873.

2—3

Vicitations-Kundmachung.

Von Seite der k. ungar. Kreisstadt Maros-Vásárhely wird hiemit veröffentlicht, daß das ausschließliche Branntwein- und Spiritus-Ausschankrecht der Commune Maros-Vásárhely auf drei Jahre, vom 1. Januar 1874 bis letzten December 1876, im Versteigerungswege am **10. December 1. J.**, Vormittags 9 Uhr, im Magistratsgebäude an den Versteigerenden verpachtet werden wird. — Ausrufungspreis ist auf 20,000 fl. ö. W. festgesetzt.

Es werden daher Unternehmungslustige aufgefor-

dert, am besagten Tage mit dem 10perc. Badium des Ausrufungspreises entweder in Baarem, oder aber in inländischen Grundlastungs-Obligationen nach dem Commerciale versehen, hierorts zu erscheinen.

Schriftliche Offerte, die an den Stadt-Magistrat zu richten sind, werden bis zum Vicitationseschluß angenommen.

Die Vicitations-Bedingnisse können im Oubernotariats-Amt während den Amtsstunden eingesehen werden.

Maros-Vásárhely, am 15. November 1873.

Der Stadt-Magistrat.

3. 11,103/Cir. 1873.

2—3

Feilbietungs-Edict.

Vom 1. Haushes Nro. 58, geschätzt auf 800 fl.; 2. der Grundstücke sub top. 3. 762, 1097, 2162, 2255, 2357, 2418, 2774, 2807, 2820, 2873, 3050, 3097, 3600, 3779, 4686, 4918, 5746, 5960, 7134, 7135, 7153, 7994, 8175, 8382, 8384, 9028, 9065, 10287, 10288, 10289, 10290, 10335, 10717, 11678, 11679, 2354, 2355, 2356, 5001, 5002, 5745, 9094, geschätzt auf 665 fl.

bewilligt und zur Vernehmung dieser Versteigerung der erste Termin auf den **18. December 1873** und der zweite Termin auf den **18. Januar 1874**, jedesmal Vormittags 9 Uhr, in der Ortsamtkanzlei in Schellenberg unter den nachstehenden Feilbietungs-Bedingungen festgesetzt worden:

1. Jeder Kaufslustige hat ein 10perc. Badium des Schätzungswertes in baarem Gelde zu Händen des Feilbietungs-Commissärs zu erlegen.
2. Ausrufung eis ist der Schätzungswert. Die Grundstücke werden einzeln versteigert.
3. Der Kaufpreis ist für das Haus zur Hälfte so gleich, zur anderen Hälfte binnen sechs Wochen sammt 6perc. Zinsen seit dem Erstehungstage; der Kaufpreis für die Grundstücke aber so gleich bei sonstiger Vicitation auf Gefahr und Kosten des sämigen Ersteherers zu Händen des Feilbietungs-Commissärs zu erlegen.

Zugleich werden diejenigen Hypothekargläubiger, welche nicht zu Hermannstadt oder in dessen Nähe wohnen, aufgefordert, zu ihrer Vertretung bei der Vertheilung des Kaufschillinges am Tage der Behörde Bevollmächtigte zu bestellen, und bis zum Verkaufe Namen und Wohnort derselben anzuzeigen, widrigenfalls sie durch den von Amtswegen bestellten Curator würden vertreten werden.

Schließlich ergeht die Aufforderung an diejenigen, welche Eigenthums- oder andere Ansprüche oder Prioritätsrechte auf die gepfändeten Güter erweisen zu können glauben, ungeachtet ihnen keine besondere Verhängung zugekommen ist, ihre Ansprücheklagen bei der oben erwähnten Grundbuchs-Behörde binnen 15 Tagen, vom letzten Tage der Kundmachung des Edictes, zu überreichen, widrigenfalls solche Klagen den Fortgang der Execution nicht hemmen und die Anspruchswerber lediglich auf den Ueberfuß des Kaufpreises verwiesen werden würden.

Hermannstadt, am 23. October 1873.

Aus dem Rathe des k. Gerichtshofes.

P. 3. 1772/1873.

3—3

Kundmachung.

Am 16. December 1873, Vormittags 9 Uhr, werden in der Kanzlei des gefertigten Amtes nachfolgende Regalien der k. ungar. freien Stadt Mediaß verpachtet werden:

1. Die Schankfreiheit für Wein.
2. Die Schankfreiheit für Spiritus, Branntwein und sonstige gebrannte Flüssigkeiten.
3. Die Taxabnahme für Erzeugung und den Verbrauch von Spiritus und Branntwein.
4. Die Mauthabnahme für die Kofelbrücke, nebst dazu gehöriger auch zu einem Wirthshaus geeigneter Wohnung.

Die drei ersten Gegenstände werden auf ein Jahr, d. i. vom 1. Januar bis 31. December 1874, der letzte Gegenstand auf drei Jahre, d. i. vom 1. Januar 1874 bis 31. December 1876, verpachtet werden.

Die näheren Pachtbedingungen können in den gewöhnlichen Amtsstunden in der Kanzlei des gefertigten Stadthammen-Amtes eingesehen werden.

Mediaß, am 22. November 1873.

Das Stadthammen-Amt.

Kundmachung.

Am 15. December 1. J., Vormittags 10 Uhr, wird in der Orts-Amtskanzlei zu Bolkács die der Gemeinde Bolkács angehörende Kofel-Mahlmühle mit vier Gängen, sowie die den Nachbarnschaften und der evangelischen Kirche gehörende sogenannte Aufschänke, an der von Meßendorf nach Mediaß führenden Straße gelegen, auf drei aufeinander folgende Jahre, und zwar vom 1. Januar 1874 bis inclusive 31. December 1876, im Vicitationswege an den Meißbieten in Pacht gegeben.

Die Vicitations-Bedingnisse können jederzeit in der Orts-Amtskanzlei zu Bolkács eingesehen werden.

Bolkács, am 20. November 1873.

Das Marfamt.

Kundmachung.

Wir verpflichten uns, unter Fabrikat ausschließlich an unsere Niederlage in **Wien, Gulden-Bazar, Praterstrasse 66**, abzugeben, und können unsere Erzeugnisse nur durch obige Firma bezogen werden.

Erste Meerscham-, Kunstmeerscham- und Bernstein-Fabriks-Gesellschaft.

Da ich das Recht des alleinigen Verkaufes der Fabrikate der leistungsfähigsten Fabrik Oesterreich-Ungarns erworben habe, bedarf es weiter keines Anpreisens, da die weltbekannte Güte und Billigkeit dieser Fabrik jede Rede im Vorhinein entbehrlich macht.

Auszug aus dem 1000 Muster enthaltenden Preisblatte.

John Bull-Pfeife und Rohr in Einem, aus Meerscham- und Bernstein	2	Dieselben feiner	1
John Bull-Pfeife mit geschlitzten Figuren darauf, in Etui	1	Dieselben allerbeste und feinste Qualität, groß	5
John Bull-Pfeife ohne Bernstein, in Etui	2	Japanische Spitze, echt mit Bernstein und Mosaiarbeit, feinst	5
John Bull-Pfeife, feinst und groß	5	Bernstein-Spitze im Etui	1
Ungarische Pfeife mit Rohr und Lauste	1	Dieselben ganz groß	2
Ungarische Pfeife mit Weichselrohr und Bernstein	2	Bernstein-Garnitur für Cigarren und Cigaretten, in Etui	5
Deutsche Pfeife, fein beschlagen	1	Garnitur, enthaltend: Spitze für Cigarren, Cigaretten und Birginta, in Leder-Etui	2
Deutsche Pfeife, feinst Chinasilber-Beschlag	2	Eine Garnitur Cigarettenspitze, Tabak-Papier und Feuerzylinder in Etui	2
Deutsche Pfeife, hochfein, in Etui	5	Eine Garnitur Pfeife, Cigarettenspitze, mit Seidenbeutel, in Leder-Etui	2
Antique Pfeifen, massive, mit plattigen Schnitzereien	2	Eine Garnitur türkische Pfeife mit zerlegbarem Rohr und Bernsteinansatz, Cigarettenspitze und Seiden-Tabakbeutel in Leder-Etui	2
Türkische Pfeife in verschiedenen Façons	1	Eine Garnitur John Bull-Pfeife, Cigarren- und Cigarettenspitze, in Leder-Etui	2
Türkische Pfeife, fein, mit Bronceedel	2	Eine Garnitur Pfeife mit zerlegbarem Eisenbeirohr und Cigarettenspitze in Zuckerdeder-Etui	5
Türkische Pfeife mit Weichselrohr und Bernstein-Dutte	5	Complete Rauchgarnitur, bestehend aus Pfeife, Cigarren- und Cigarettenspitze, Feuerzeug, Tabakbeutel, Lunte, Cigarettenmaschine etc. etc.	5
Kaffeekaus-Pfeife, fein, unbeschlagen	1	Eine passende elegante Cassette hierfür	2
Türkische Wasser-Pfeife (Margite), angenehm und leicht, besonders für Damen, da der Rauch durch Wasser gehend, kühl und erfrischend wirkt, per Stück	2		
Dieselben groß und fein	5		
Weichselrohr mit Bernstein-Dutte zu fl. 1, 2	5		
Cigarren- und Cigarettenspitzen in mehr als hundert Façons, wie gerade, gebogene, Kronenform, Stern- und Damentöpfe, Gruppen, Thierhäute, wie auch Phantasie-Spitze, per Stück	1		

Auch werden auf Verlangen Stücke von fl. 5 bis fl. 100 angefertigt und zu Fabrikspreisen berechnet. — Bestellungen sind zu richten an den

GULDEN-BAZAR, Wien, Praterstrasse Nro. 66.

Verkauf en gros & en détail. — Aufträge werden gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages effectuirt.

Druck und Verlag von Th. Steinhausen.

Grüch... außer der Sonntage... 5 fl., das Viertel... 50 kr., ein Monat... Th. Steinhausen

Fillial-Abonnement bei Herrn J. F. L.

Nr. 282

Präm

In loco... — fl. 85 fr. Hermannstadt

Method

Briefblätter...

Professor am Kgl. K...

Henry

Professor, Mitglied der...

21. Aufl.

Charles T...

Professor de lingua et...

Auszug aus einem...

Eigentümlichkeiten de...

Verberung: Das Studium...

aus 2 Jahren zu je 18 Veleien...

beider Sprachen lehrte das...

kurzus die letzte sprach an die...

1) Es wird dem Schüler keine...

2) Ein literarischer Roman dient...

3) Der Schüler muß in der...

was die Meinerzeit in der...

Schritt richtig liegt, wenn...

zu freuden. (Wie vor dem...

mit welchem auf die Seite 2...

ten, wenn auf dem ersten...

Zusatz oder eine unge... deutscher Bauern gleich... garen. Sie haben darin... da damals der „Sprach... liebame Verstärkung... stießen in die Lärmtrö... aber diesmal von West... Deutschreden heranzu... tung, sich dem zu wider... aufgerufen, denn die... deren Absicht, als um... Natürlich blieben... Phantasie geschwängert... nicht ohne Wirkung. D... Schwierigkeiten in den... riges. Ich will hier ni... man in einer sehr popul... Schrift, betitelt: „Aufst... gen und zwar in den... insgesamt Sachen genau... fügen. Herausgegeben v... 14ten Vereins zur Hebung

Gegenwart

c. 16 Bänden
denfen
Bände sind bis

ur das Haus
f. 110 S.)

ember 1873:

ng

[Ballhauses]

Regen.

t. Publikum die er-
nennen, daß der gefor-
n lassen wird, durch
ige Speisen und Ge-
erichtete Schlafstätten
erten Kunden zu er-

ember 1873.

zner, Pächter.

m!

pe blanc. ohne

20 fr. 5. W.

ll, unentzündlich!

rhell, unentzünd-

W.

wasserhell, un-

4 fr. 5. W.

eng nach Qualität

erlage, kleiner

erei-Handlung,

mann.

fe

erke mit Glocken-

stimmen, Man-

es, Cigarrenstän-

ke, Cigarrenstän-

ke, Cigarrenstän-

ke, Cigarrenstän-

ke, Cigarrenstän-

ke, Cigarrenstän-

ke, Cigarrenstän-

ke, Cigarrenstän-

ke, Cigarrenstän-

ke, Cigarrenstän-

ke, Cigarrenstän-

ke, Cigarrenstän-

ke, Cigarrenstän-

ke, Cigarrenstän-

ke, Cigarrenstän-

ke, Cigarrenstän-

ke, Cigarrenstän-

ke, Cigarrenstän-

ke, Cigarrenstän-

ke, Cigarrenstän-

ke, Cigarrenstän-

ke, Cigarrenstän-

ke, Cigarrenstän-

ke, Cigarrenstän-

ke, Cigarrenstän-

ke, Cigarrenstän-

ke, Cigarrenstän-

ke, Cigarrenstän-

ke, Cigarrenstän-

ke, Cigarrenstän-

ke, Cigarrenstän-

ke, Cigarrenstän-

ke, Cigarrenstän-

ke, Cigarrenstän-

ke, Cigarrenstän-

ke, Cigarrenstän-

ke, Cigarrenstän-

ke, Cigarrenstän-

ke, Cigarrenstän-

ke, Cigarrenstän-

ke, Cigarrenstän-

ke, Cigarrenstän-

ke, Cigarrenstän-

ke, Cigarrenstän-

ke, Cigarrenstän-

ke, Cigarrenstän-

ke, Cigarrenstän-

ke, Cigarrenstän-

ke, Cigarrenstän-

ke, Cigarrenstän-

ke, Cigarrenstän-

ke, Cigarrenstän-

Methode Toussaint-Langenscheidt.

Brieflicher Sprach- und Sprech-Unterricht für das Selbststudium Erwachsener.

Vielfach nachgelehrt
und von fast allen Kultur-
völkern adoptirt.

ENGLISCH

Empfohlen von Diester-
weg, Herrig, Schmitz,
Staedler, Viehoff und an-
deren Autoritäten.

Dr. C. van Dalen

Professor am Kgl. Kadettenkorps zu Berlin und Mitglied der Kgl. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften,
Henry Lloyd und G. Langenscheidt

Professor, Mitglied der Universität Cambridge, Berlin. Mitglied der Gesellschaft für neuere Sprachen zu Berlin.

21. Aufl. FRANZÖSISCH 21. Aufl.

Charles Toussaint

G. Langenscheidt

Professor de langue et de littérature française, Berlin. Mitgl. der Gesellsch. für neuere Sprachen zu Berlin.

Auszug aus einem ausführlicheren Prospekte, der auf Verlangen zur Verfügung steht.

Seit einem Menschenalter hat die Sprachwissenschaft, früher fast ausschließlich den alten, klassischen Sprachen zugewandt, erst die deutsche, dann die anderen lebenden Kultur Sprachen in den Bereich gezogen und dadurch einen nie geahnten Aufschwung genommen. Die auf solchen Studien fußenden Lehrer haben in unermesslicher Anzahl allerorts das Wissen bedeutend gefördert; allein das Gelingen, die lebendige Handhabung der fremden lebenden Sprache, diese — wenige rühmliche Ausnahmen abgerechnet — hinter den Bedürfnissen der Zeit zurück. Dem in der Regel auf einer nicht so hohen wissenschaftlichen Ebene stehenden Privat-Unterricht konnte es nur selten gelingen, diese Lücke zu schließen, so daß eine Fertigkeit im Gebrauche der Sprache fast nur in geringem Maße, durch den Aufenthalt im Lande selbst oder durch Selbststudium zu erwerben war.

Die Erkenntnis dieser Mängel rief vor etwa sechzehn Jahren die nachstehend beschriebenen Unterrichtsmethoden hervor. Die wichtigsten in ihren Erfolgen unerreichten Grundrissen sind durch den Bericht in der (durch 21 Auflagen in 16 Jahren und durch tausendfältige Anerkennung bestätigten) Zeitschrift, die die Methode Toussaint, der lernen will, die Möglichkeit bietet, sein eigenes Vorgehen zu werden, ohne an fortwährenden Privat-Unterricht, bestimmte Lehrstunden etc. gebunden zu sein.

Eine der Hauptursachen dieses Resultates war augenscheinlich die hier in dieser Methode eigentümliche Vertretung der beiden Nationalitäten in der Person der Verfasser: Jede Sprache ist von einem Deutschen und einem Franzosen von Geburt und zumeist, resp. einem Deutschen von vornherein gemeinschaftlich bearbeitet.

Eigentümlichkeiten des brieflichen Unterrichts nach der Methode Toussaint-Langenscheidt.

(Vorbemerkung: Das Studien-Material jeder Sprache besteht aus 2 Büchern zu je 18 Briefen od. 36 Lektionen. Der 1. Kursus beider Sprachen lehrt das Nötigste und Endgültige, während der zweite Kursus die letzte Hand an die Ausbildung des Lernenden legt.)

- 1) Es wird dem Schüler keine jener großen trockenen Grammatikbücher in die Hand gegeben, deren Ausbeute trockenen Grammatik ist, sondern der Lehrstoff wird ihm in kleinen Quantitäten, aber stets in großer Mannichfaltigkeit, gegeben.
- 2) Ein stützender Roman dient dem Unterrichte zur Grundlage und macht das ganze Studium spannend und unterhaltend.
- 3) Der Schwerpunkt liegt in der Aufgabe der Aussprache nach dem Lauten System, das für die Sprache das ist, was die Notenschrift in der Musik. Jeder, der fremde Sprache sprechen will, muß sich zunächst mit der Aussprache beschäftigen, denn ohne diese geht nichts an, und ohne diese ist die Sprache nicht zu verstehen. (Es wird hier nicht erlernt, was man von dem Fremden verstehen will, sondern was man von dem Fremden verstehen kann.)
- 4) Der Vortrag einfach und allgemein verständlich.
- 5) Von dem ersten Briefe an spricht, schreibt und liest der Lernende.
- 6) Jeder Brief enthält die Lösungen der Aufgaben des vorherigen.
- 7) Gründlichste Vervollständigung auch im Deutschen.
- 8) Die Benutzung anderer Lehrbücher ist unnötig, und werden Vorlesungen oder Vorlesungen nicht vorausgesetzt. Dagegen wird Anstrengung und die Einigung der eigenen Kräfte des Selbststrebenden verlangt. — Für Leute, die diesen Unterricht nicht selbst bearbeiten, ist dieser Unterricht nicht geeignet.
- 9) Beide Sprachen sind für sich bearbeitet, so daß die Wahl frei bleibt, mit dieser oder jener zu beginnen.
- 10) Auch Geübtere bringt d. M. die gewünschte Vervollständigung.
- 11) Durch ein ausführliches Sach- und Wort-Register bleiben die Briefe ein prompter Ratgeber für das ganze Leben.
- 12) Der Unterricht kann zu jedem Kurse jederzeit erfolgen.

